

**Ansprache im Auferstehungsamt für S. Angela Gemander OSB
von Äbtissin Bernadette Pruß OSB
26. Mai 2020**

**Liebe Verwandte und Bekannte unserer Schwester Angela,
liebe Schwestern und Brüder,**

der Dichter Gerhard Tersteegen hat einmal gesagt: „Wenn ein Frommer stirbt, dann sollen wir nicht sagen, er ist gestorben, sondern dann sollen wir sagen, er ist gen Himmel gefahren, er hat Himmelfahrtstag gehalten“¹.

In dieser Osterzeit konnten wir das gleich zweimal sagen: Sie haben Himmelfahrtstag gehalten: Schwester Mirjam am Freitag der Osteroktav – und Schwester Angela am vergangenen Mittwoch.

Die beiden kannten sich schon vor ihrem Eintritt aus der Gemeinde in Röbel. Sie teilten miteinander das Flüchtlings-Schicksal, wussten schon bald um die geistliche Sehnsucht und die Gottsuche der je anderen – ermutigten einander auf dem Weg ins Kloster. Sie waren nicht immer die innigsten Freundinnen, doch sie blieben in Reichweite zueinander – im Leben und im Sterben.

So hat sich denn auch unsere Schwester Angela nach dem Abschied von Schwester Mirjam sehr entschlossen auf die eigene letzte Reise gemacht. Vor drei Wochen erklärte sie mir klar und bestimmt: Am Fest Christi Himmelfahrt bin ich damals eingekleidet worden, an Himmelfahrt werde ich sterben. – Es hat (fast) gestimmt.

Und wir dürfen darauf vertrauen, dass der Himmelfahrtstag nun wiederum Tag der Einkleidung für sie geworden ist: Sie hat ihr irdisches Gewand abgelegt und das Gewand der Unsterblichkeit empfangen.

Gertrud Gemander gehörte zu jener Generation, bei der sich Krieg, Vertreibung und Flucht tief ins Gedächtnis gegraben haben. Ihr Geburtsort Schönwald in Oberschlesien, den sie 1945 verlassen musste, blieb für sie Sinnbild der verlorenen Heimat. Die Erinnerung daran hielt wach in den Geschichten und Gesängen ihrer Jugend.

Ihre Lieder waren heiter, aber fast immer gemixt mit einem ernsten Zungenschlag. Die mühsame Seite des Daseins, die Last des Lebens hat Schwester Angela intensiv empfunden. „Es ist nicht immer leicht, ein Mensch zu sein“, kündete z.B. der Refrain eines alten Schlagers, den sie gerne vortrug. Und sie vermerkt in ihrem Lebenslauf: „Das Leben zeigte

¹ Vgl. W. Nigg, Große Heilige [Biogr Z 23], 407.

sich nicht leicht, aber im Vertrauen auf Gottes Gnade und Beistand habe ich es durchgestanden.“

Singen zu dürfen, war ihr dabei sicher Hilfe und Kraftquelle.

Vor allem aber wollte sie „zur Ehre Gottes“ singen: Psalmen, Hymnen und Lieder – im Herzen und mit ihrer Stimme. Im Lebenslauf schreibt sie weiter: „Weil mir Gott eine gute Stimme schenkte, wollte ich Sängerin werden, doch die Gesundheit reichte nicht aus. Ich konnte aber für den lieben Gott zur Ehre singen.“ – Das hat sie getan, 66 Klosterjahre lang, davon 35 Jahre in der Schola von St. Gertrud.

Cantare amantis est – Wer liebt, muss singen. (Augustinus) „Für den lieben Gott zu singen“, war für unsere Schwester Ausdruck ihrer Liebe, Inbegriff ihrer Berufung...

Im Kloster gehörten die Jahre bis 1980, in denen ihr die Sorge für die Kühe und Schweine, die Arbeit im Stall, anvertraut war, wohl zu den glücklichsten ihres Lebens. Schwester Angela liebte das Lebendige: Menschen und Tiere. Die Tiere dankten es ihr mit Anhänglichkeit, viele Menschen mit treuer Freundschaft.

Vielleicht rührte aus dieser Zuneigung zum Lebendigen auch ihre Vorliebe für die dritte göttliche Person, den Heiligen Geist – den Lebensspender, wie er im Credo genannt wird. Sie hat ihn - nach eigenem Bekunden - besonders verehrt. In einer Notiz für den Prediger zu ihrem goldenen Profeßjubiläum schrieb sie im Jahr 2007:

„Der Tag meiner ewigen Profeß (5. Juni, eigentlich Fest des hl. Bonifatius) traf 1960 auf Pfingsten. Das war mein heimlicher Wunsch, weil ich den Heiligen Geist sehr verehere und den Vers aus dem Pfingstevangelium Joh 14,23f liebgewonnen habe.“

So ist es gewiss eine der freundlichen Fügungen Gottes, dass sie im Chor der himmlischen Liturgie nun als erstes die Pfingstnovene feiern und das Kommen des Heiligen Geistes für die ihr Anvertrauten erbitten darf.

Den genannten Lieblingsvers aus Joh 14 haben wir im Evangelium eben gehört: „Wer mich liebt, wird an meinem Wort festhalten, mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“.

In dieser Liebe Gottes möge unsere Schwester nun ihrerseits für immer Wohnung, Lebendigkeit und Heimat finden.

Und wir wollen Gott, dem Vater, nun in der Eucharistie für ihr Lebenszeugnis danken – im Heiligen Geist und durch Christus, unseren Herrn.